

Religion in Jordanien

Hannelore Müller-Sommerfeld / Martin Tamcke

1. Religion und deren Geschichte

Das international für die nabatäische Felsenstadt Petra und die omayyadischen Wüstenschlösser bekannte Jordanien bietet im Unterschied zu seinen Nachbarländern wenig lokale oder personelle religionsgeschichtliche Prominenz. Historische Bedeutung hat sein heutiges Staatsgebiet für die Frühgeschichte des Judentums und die Anfänge des Christentums. Durch sein Territorium führt eine berühmte und über Jahrhunderte ökonomisch bedeutende Handelsstraße („Königsweg“), auf der sich unter anderem die biblischen Gestalten Abraham und Mose ins Gelobte Land aufmachen. Auch befindet sich hier die für das Christentum bedeutsame (mögliche) Taufstelle Jesu im Jordan durch Johannes den Täufer, die dem Land seit Jahrhunderten dauerhaften christlichen religiösen Tourismus sichert. Wenngleich viele religiös bedeutsame Orte wie der Berg Nebo, von dem Moses mit göttlicher Erlaubnis vor seinem Tod ins Gelobte Land Israel blicken darf, oder auch die Taufstätte Jesu „in Bethanien“ historisch nicht sicher lokalisiert sind, so unterstützt die jordanische Regierung seit jeher offiziell deren Pflege und ihren Erhalt.

Islamische Religionsgeschichte im modernen Staat Jordanien wird endogen im Wesentlichen von drei Akteuren geprägt: vom regierenden haschemitischen Königshaus, den jordanischen Muslimbrüdern und Anhängern der islamisch-konservativen Salafiten. Am dominantesten prägt die Geschehnisse die Königsfamilie mit ihrer liberal-säkularen religionspolitischen Linie, was nicht allein in ihrer machtpolitischen Position bzw. autoritären Regierungsform begründet liegt, sondern auch in seiner innerislamisch hochangesehenen Deszendenz. Denn der Stammvater der Haschemiten ist Urgroßvater des Propheten Mohammed und somit steht die jordanische Königsdynastie in direkter genealogischer Verbindung zum Begründer des Islam. Hohes religiöses Ansehen genießen die Haschemiten zudem, weil ihnen seit dem 13. Jh. u.Z. der Schutz und die Verwaltung der islamischen heiligen Stätten in Mekka und Medina oblag. Mitte der 1920er Jahre mussten sie dieses religiöse Amt nach einer militärischen Niederlage an das gegenwärtig regierende Königshaus in Saudi-Arabien abtreten. Heute ist der jordanische König nur noch Protektor der islamischen heiligen Stätten in Ost-Jerusalem (Felsendom, al-Aqsa-Moschee).

Der offizielle Islam, seine Organisation und Verwaltung stehen in Jordanien wie auch in anderen arabischen Ländern unter staatlicher Kontrolle, die über das Ministerium für Religiöse Angelegenheiten ausgeübt wird. Je nach innenpolitischer Konjunktur wurden und werden wiederholt restriktive und repressive Maßnahmen gegen islamistische Tendenzen angeordnet (Themenvorgabe für Moscheepredigten, Verhaftung von unliebsamen Predigern). Damit gelingt dem jordanischen Königshaus über Jahrzehnte, den lokalen Kampf gegen radikale und fundamentalistische Strömungen im Islam für sich zu entscheiden.

Zweiter islamischer Akteur Jordaniens ist die in Ägypten Ende der 1920er Jahre gegründete Bewegung der Muslimbrüder (MB), die auch hier viele Anhänger gewinnt. Doch im Unterschied zu anderen arabischen Staaten sind die jordanischen MB, die sich alsbald von der ägyptischen Dominanz befreien, bis in die Gegenwart wiederholt parlamentarisch an der Regierung Jordaniens beteiligt. Anfangs werden sie als „loyale Opposition“ toleriert, denn ihre politische Zusammenarbeit mit dem jordanischen Königshaus eint der Kampf gegen einen gemeinsamen Feind, den ägyptischen Staatspräsidenten Gamal Abdel Nasser: Ihre Kooperation endet 1957 nach einem gescheiterten Putschversuch gegen König Husayn I. (reg. 1953-1999), der anschließend das Kriegsrecht verhängt und alle Parteien, Gewerkschaften und oppositionellen Vereinigungen auflöst. Diese Situation dauert bis in die 1990er Jahre, als mit einer offiziell verordneten Demokratisierung und Pluralisierung auf politischer, sozialer, kultureller und religiöser Ebene eine verhaltene politische Liberalisierung eintritt. Die MB und ihre Partei Islamic Action Front haben danach wieder einen legalisierten Status. In der nachfolgenden Zeit, vor allem nach dem Friedensschluss Jordaniens mit Israel (1994), wandeln sie sich aus ehemals politischen Verbündeten gegen Kommunisten, Nasseristen, Baathisten zur größten „domestizierten“ Oppositionspartei des Landes. Nach innen bilden die jordanischen MB keine Einheit; sie sind in verschiedene politische Flügel gespalten. Anfangs dominiert ein gemäßigter Kreis, der die Notwendigkeit einer eigenen politischen Agenda betont und die Verknüpfung der jordanischen MB mit den Zielen der palästinensisch-islamistischen Hamas ablehnt. Dagegen steht eine radikalisiere palästinensische Flüchtlingsgeneration, die das Programm der Hamas voll unterstützt und die Normalisierung der offiziellen Beziehungen Jordaniens mit Israel vehement bekämpft. Aus ihren Reihen sind verschiedentlich Bombenattentate auf Symbole westlicher Kultur in Jordanien verübt worden. Ihre Anhänger dominieren alsbald die jordanischen MB, deren Führung sie inzwischen übernommen haben. Gegenwärtig werden aus ihren Kreisen erneut Stimmen laut, die zum Sturz der jor-

danischen Monarchie aufrufen.

Anhänger der theologisch-erkonservativen Linie der Salafiten, für die ein idealisiertes Bild des Frühislam religiöses Vorbild ist, stellen den dritten islamischen Akteur in Jordanien. Sie prägen das Bild des inoffiziellen Islam über ihre gesellschaftlichen Kultur- und Wohltätigkeitsvereine, über Vorträge und Reden in Moscheen.

Die Religionsgeschichten Jordaniens sind in starkem Maße auch von exogenen internationalen Konjunkturen beeinflusst. Dazu gehören die Staatsgründung Israels und der unmittelbar danach ausgebrochene arabisch-israelische Krieg. Für die arabische Bevölkerung Palästinas haben diese eine bis heute unbewältigte politische und soziale Katastrophe (al-nakba) zur Folge, mit unmittelbarer Auswirkung auch auf die benachbarten Länder. Nach 1948 fliehen aus Israel zwischen 800.000 und 1 Million Menschen überwiegend nach Jordanien, Libanon, Syrien und Ägypten. Ihre Aufnahme in Jordanien stellt Regierung und Gesellschaft vor eine große politische und soziale Dauerherausforderung. Die jordanische Königsfamilie versteht sich lange Zeit als Vertreter und Vorkämpfer der politischen Interessen und Ziele der Palästinenser, doch muss sie diesen Anspruch der 1964 gegründeten Palestine Liberation Organization (PLO) zuerkennen. Trotz seiner umfassenden ausländischen wirtschaftlich-finanziellen Abhängigkeit gelingt aber in Jordanien wie in kaum einem anderen arabischen Staat die Integration der palästinensischen Flüchtlinge, wenngleich nicht ganz konfliktfrei.

Große Flüchtlingsströme erreichen Jordanien aus dem benachbarten Irak während und nach dem Golfkrieg von 1990/91, und nochmals nach 2003 nach der US-amerikanisch gestützten militärischen Invasion. Inzwischen stellen Palästinenser und Iraker zusammen etwa die Hälfte der jordanischen Gesamtbevölkerung von 6,3 Millionen (Stand 2010).

Neben der hohen Flüchtlingspräsenz charakterisiert Jordanien, wie allgemein die gesamte Region im 20. Jahrhundert, eine dezidierte urbane Entwicklung. Seit seiner Gründung hat sich das zuvor sehr dünn besiedelte und überwiegend von Beduinen bewohnte Land wesentlich verändert. Laut der UN-Bevölkerungsprojektion wird die Landbevölkerung von 68% im Jahr 1950 auf 18% im Jahr 2030 zurückgehen. Auch wenn die jordanische Gesellschaft inzwischen eine hohe Urbanisierungsquote aufweist, so haben sich trotzdem beduinische Sozialstrukturen und Familienverbände erhalten. Und in keinem anderen Land des Nahen Ostens verfügen Beduinen über eine so hohe Beteiligung an der politischen Machtelite wie hier. Die königstreuen

Beduinen, die meist im Süden des Landes siedeln, machen etwa 5% der Gesamtbevölkerung aus und besetzen die zentralen Positionen des jordanischen Militärs, eine der wichtigsten Stützen des Königshauses. Das (vorläufige) Wahlgesetz von 2010 sieht von insgesamt 120 Parlamentssitzen folgende Verteilung Beduinen und Minderheiten vor: 6 Sitze für Beduinen, 3 für Tscherkessen- und 9 für Christen. Die Araber stellen den homogensten Teil der jordanischen Gesellschaft. Ethnische Minderheiten, darunter Armenier, Kurden, Turkmenen, Tscherkessen, werden auf etwa 10% der Gesamtbevölkerung geschätzt.

Die Flüchtlingswellen haben nachhaltig auch die Geschichten der christlichen Bevölkerung Jordaniens verändert. Nach 1948 steigt ihre Gesamtzahl von ca. 5.000 auf 40.000, nach 1951 auf 93.500 und nach 1967 auf 175.000. Damit vervierfacht sich fast ihre absolute Zahl im Verlauf des 20. Jh.s, doch ist ihr prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung inzwischen stark gesunken (gegenwärtige Schätzungen schwanken zwischen 1,5-3%). Trotz dieser Zuwanderung, die nicht nur das religionsdemographische Bild der jordanischen Christen verändert, sondern auch ihre Heterogenität vergrößert, ist unter ihnen allgemein ein demographischer Rückgang zu verzeichnen. Dieser Trend charakterisiert generell auch andere orientalische Kirchen im Nahen Osten während des 20. Jh.s.

Im Unterschied zu einigen anderen Ländern der Region ist die Lage der Christen in Jordanien nicht akut gefährdet, trotz erstarkender islamistischer Tendenzen innerhalb der jordanischen Gesellschaft seit Mitte der 1990er Jahre. Sie genießen den offiziellen Schutz der haschemitischen Königsfamilie, die ihre Rolle und Bedeutung in und für die arabische Geschichte und Kultur anerkennt. Die allgemein ökonomisch besser situierten jordanischen Christen haben im Verlauf der Jahrzehnte wiederholt Minister gestellt. Seit 2009 sind im Oberhaus des Parlaments vier christliche Repräsentanten vertreten. Insgesamt sind in Jordanien 11 Kirchen staatlich-offiziell anerkannt, was ihnen die Ausübung ihrer eigenen religiösen Gerichtsbarkeiten erlaubt.

Spannungen und Konflikte der jordanischen Christen sind vor allem im interkonfessionellen Miteinander und internen Reformauseinandersetzungen begründet. Die größten Konfessionen des Landes stellen die Griechisch-Orthodoxe, die Römisch-Katholische und die Griechisch-Katholische (Melkitische) Kirche. Erstere gehört zum Griechisch-Orthodoxen Patriarchat von Jerusalem, dessen Oberhaupt vom jordanischen König bestätigt wird. Ein Teil ihrer arabischen Laienmitglieder versucht, gegen den dominierenden griechischen Klerus Strukturen einer arabischen Gemeindekirche durchzusetzen. Die bei-

den katholischen Kirchen sind dem Vatikan unterstellt. Aus diesen supranationalen kirchlichen Konstellationen entstehen für einen Großteil der jordanischen Christen Loyalitäts- und Identitätskonflikte zwischen ihrer nationalen jordanischen Identität und den religiösen Zugehörigkeiten zu Jerusalem beziehungsweise Rom.

Gemäß Verfassung vermittelt die religionsrechtliche Lage in Jordanien eine rechtsstaatliche Situation, in der Diskriminierung aufgrund von Rasse, Sprache oder Religion untersagt sowie freie Religionsausübung zugesichert werden. Doch da das Personen- und Familienrecht im juristischen Zuständigkeitsbereich der jeweiligen Religionsgemeinschaften liegt, hat die religiöse Zugehörigkeit zum Islam oder Christentum eine rechtliche Zwei-Klassen-Teilung zur Folge. Die Belange des Personen- und Familienrechts von Muslimen (Ehe, Heirat, Scheidung, Erbe) werden nach islamischem Recht geregelt und die der Nicht-Muslime nach deren eigenen religiösen Vorschriften. Im Falle von Scheidungen, die bei einigen Kirchen religiös nicht statthaft sind, sehen sich Christen oft zur Konversion zum Islam oder zu einer anderen christlichen Konfession gezwungen, um unter die Zuständigkeit einer anderen Gerichtsbarkeit zu fallen.

2. Statistiken und Organisationen

Wie die meisten arabischen Staaten veröffentlicht auch Jordanien keine offiziellen religionsdemographischen Angaben. Den größten Anteil an der Gesamtbevölkerung von 6,3 Millionen (Stand 2010) bilden Sunniten mit ca. 95%, Christen haben etwa 1,5-3%, und 2% entfallen auf andere religiöse Zugehörigkeiten (Schiiiten, Drusen). Mitte der 1990er Jahre schätzen Demographen die Gesamtzahl der Christen auf rund 150.000 von insgesamt 5,1 Millionen Jordaniern. Von diesen gehören ca. 81.400 zur Griechisch-Orthodoxen Kirche, 34.900 zur Römisch-Katholischen und 22.100 zur Griechisch-Katholischen Kirche. Protestanten, Armenier, Syrisch-Orthodoxe und Kopten zählen insgesamt rund 11.000 Mitglieder.

Die Verwaltung islamisch-religiöser Angelegenheiten, z.B. die Ausbildung von Imamen, Unterhalt islamischer Ausbildungsstätten und Fakultäten, wird ausschließlich von der jordanischen Regierung finanziert. Ausführendes Organ ist das Ministerium für Religiöse Angelegenheiten, wodurch der offizielle Islam wie auch in anderen arabischen Staaten in fester staatlicher Hand liegt. Anders als bei islamischen Einrichtungen sind nicht-muslimische religiöse Institutionen in Jordanien finanziell und administrativ von der Regierung unabhängig und von Steuerzahlungen befreit.

Neben den vom Haschemitischen Königshaus finanzierten NGOs in Jordanien, deren Finanzen nicht publiziert werden, operieren die jordanischen Muslimbrüder als mächtigste und einflussreichste Organisation im Land. Ihre Mitte der 1960er Jahre gegründete Wohlfahrtsorganisation Islamic Center Charity Society (ICCS), die sich dem Dienst an der Gesellschaft verschrieben hat und sich auf soziale Fragen, Bildung und Gesundheit (Bau von Schulen, Kindergärten, Krankenhäusern) konzentriert, soll jährlich mehrere Millionen US-Dollar zur Verfügung haben.

3. Bedeutsame Theologen und ihre Lehren

Das jordanische Königshaus fördert offiziell sowohl islamische Theologie wie auch den interreligiösen Dialog zwischen Islam, Christentum (und Judentum). Für den Islam ist vor allem das inzwischen international renommierte Royal Aal-Bayt Institute for Islamic Thought zu nennen. Es wurde vom erwähnten König Husayn I. zu Beginn der 1980er Jahre in Amman gegründet. Eigener Darstellung zufolge handelt es sich um eine nicht-staatliche und unabhängige Einrichtung, deren besonderer theologischer Anspruch die Titulatur andeutet: Aal al-Bayt ist die religiöse Bezeichnung für die direkte Familie des Propheten Mohammed. Erklärte Ziele des Instituts sind Dienst am Islam und der Menschheit allgemein, Förderung islamischen Denkens und Bewusstseins, Beseitigung von Missverständnissen, Vertiefung des Dialogs zwischen islamischen Rechtsschulen, Förderung der Toleranz und Begegnung muslimischer Gelehrter. Diese theologischen Ziele hat das Institut zusammen mit der massiven Unterstützung von König Husayn II. nach dem 11. September 2001 unter Beweis stellen können. Auf seine Initiative hin werden drei offizielle religiöse Schriften publiziert: Amman Message (2004), Amman Interfaith Message (2005) und A Common Word Between Us and You (2007).

Die Amman Message formuliert eine Standortbestimmung des Islam und Muslimseins weltweit angesichts des wachsenden Terrorismus. Sie ist von über 500 islamischen Gelehrten und Persönlichkeiten unterzeichnet, deren Namen sich wie ein Who is who der gegenwärtigen islamischen Welt lesen.

Ein theologisches Zeichen setzt auch die Amman Interfaith Message, die die Notwendigkeit des interreligiösen Dialogs zwischen Muslimen, Christen und Juden unterstreicht.

Die dritte Schrift A Common Word Between Us and You ist eine theologische Antwort auf die Rede von Papst Benedikt XVI. im Herbst 2006 in Regensburg. Sie betont die Notwendigkeit des interreligiösen Dialogs zwischen Muslimen und Christen auf der Grundlage der Gottes- und Nächstenliebe.

Unterzeichner des an den Papst und alle christlichen Oberhäupter gerichteten Dokuments sind fast 140 islamische Persönlichkeiten. Im Anschluss finden zahlreiche internationale interreligiöse Konferenzen statt. A Common Word Between Us and You steht in einer jahrhundertealten Tradition des religiösen Dialogs zwischen islamischer und christlicher Theologie.

Diese in einem arabischen Land singulären interreligiösen Bemühungen des jordanischen Königshauses haben eine institutionalisierte Form im Royal Institute for Inter-Faith Studies (RIIFS) erhalten. Das 1994 gegründete Institut hat zum Ziel die Förderung interdisziplinärer Studien und des rationalen Dialogs über Religion und religiöse Themen, mit besonderem Bezug auf das Christentum in der arabischen und islamischen Gesellschaft.

4. Literaturtitel

M. Haddad, *Christians in Jordan. A Split Identity*, Jerusalem 2001.

O. Köndgen, *Jordanien*, Beck'sche Reihe 865 Länder, München 1999.

M. Moaddel, *Religion and the State. The Singularity of the Jordanian Religious Experience*, *International Journal of Politics, Culture and Society*, 15.4 (2002), 527-568.

H. Müller, *Religionen im Nahen Osten*, Band 1, Wiesbaden 2009, 126-160.

A. Pacini (Hg.), *Christian Communities in the Arab Middle East. The Challenge of the Future*, Oxford 1998 (Nachdruck 2004).

Q. Wiktorowicz, *The Management of Islamic Activism. Salafis, the Muslim Brotherhood, and State Power in Jordan*, SUNY Series in Middle East Studies, New York 2001.

AUTORIN: Hannelore Müller-Sommerfeld